



## Traueransprache für Josef Döllner

gehalten von Hermann Pönisch bei der Beerdigung am Freitag, 8. April 2022

Liebe Sabine, liebe Angehörige, liebe Freunde,

noch vor einer Woche, nach der letzten, fünften Operation im Unfallkrankenhaus Murnau wegen einer Wunde am Bein, die sich Josef am 27. Dezember infolge eines Treppensturzes vor seiner Haustür zugezogen hatte, habe ich mit ihm telefoniert. Er war schon ungeduldig und frohen Mutes, am Montag, 11. April nach sechs Wochen Krankenhausaufenthalt endlich entlassen zu werden und wieder in sein geliebtes Zuhause in Gröbenzell zurückzukehren.

Unser Schöpfer fügte es anders. Ein schwerer Herzinfarkt am letzten Sonntag setzte seinem Leben ein jähes ein Ende. Er starb im Beisein seiner geliebten Sabine.

Josef wurde im August 1933 in Zieditz im Egerland geboren, nahe Falkenau, dem heutigen Sokolov. Seine Eltern führten eine gut gehende Bäckerei, besaßen zwei Mietshäuser sowie erheblichen Landbesitz.

Er erzählte mir oft von seinem tschechischen Kindermädchen, durch die er als Kind auch tschechisch lernte.

Seine berufliche Karriere war vorgezeichnet. In Prag führte sein Onkel Andreas Döllner die seit 1871 bestehende Privatbank Döllner & Co. als alleiniger Inhaber. Da der Onkel kinderlos war, war Josef bereits früh als Nachfolger vorgesehen. Aus diesem Grund erlernte er den Beruf des Bankkaufmanns.

Kurz nach Kriegsende wurde seine Familie aus der Heimat vertrieben - und wie alle Vertriebenen aller Besitztümer enteignet.

Die Familie kam in Niederbayern unter, Josef war für sechs Jahre in einem ungeliebten Internat in Regensburg

Er absolvierte dann die Ausbildung zum Bankkaufmann, konnte er sich anschließend ein Jahr beim Bankverein in Zürich und danach für ein halbes Jahr in Kanada weiterbilden. In der Bank für Gemeinwirtschaft wurde er Direktor einer Filiale im Münchner Osten und war überaus erfolgreich.

Früh engagierte er sich in der SPD, der er bis zu seinem Tod 67 Jahre angehörte. Der Grund des Beitritts war: seinem einst so wohlhabenden Vater sagte man in der neuen Heimat Niederbayern „vertriebene Habenichtse“ können wir in einer konservativen Partei in Bayern nicht brauchen.

Die Integration von Flüchtlingen war offensichtlich auch schon damals ein Problem.

Trotz des schmerzlichen Verlustes seiner Heimat bemühte sich Josef schon früh um die Aussöhnung von Tschechen und Deutschen. Versöhnung und das Streben nach Frieden kennzeichnete sein ganzes Leben.

1964 wurde die Grenze zur damaligen Tschechoslowakei wieder geöffnet. Gleich wurde die Idee geboren, einen „kleinen“ Grenzverkehr zu etablieren. Dazu beschlossen die Initiatoren Dr. Max Fischer, damals Landrat in Cham, Walter Richter und Josef einen Verein zu gründen. Die Gründung fand dann wegen vieler politischer Widerstände auf deutscher Seite erst 1968 statt. Lange wurde um den Namen gerungen, bis der OWWC eingetragen werden konnte. Völkerverbindung, Freundschaften über Grenzen waren damals im kältesten Kalten Krieg nicht erwünscht.

Josef war viele Jahrzehnte, die Seele, das Herz und der Motor des OWWC. Ich sagte oft scherzhaft, der Verein müsste eigentlich Josef Döllner Club heißen. Immer bemühte er sich, Gräben zuzuschütten, Kontakte aufzubauen und zu pflegen, Projekte voran zu bringen.

Ebenfalls 1968 fand Josef den Weg zu den Odd Fellows, einem internationalen Orden, mit dem ethischen Grundsatz der reinen Menschlichkeit. Dieses Prinzip lebte Josef sein ganzes Leben. Bis zum Schluss pflegte er seine Kontakte, vor allem mit der Sovereign Grand Lodge in den USA. Viele Besuche in Ländern, in denen der Orden tätig ist, verdanken wir ihm. Seinem Bestreben ist der Erfolg zu verdanken, auch in unseren östlichen Nachbarländern neue Logen zu installieren.

Ein Bruder in der Loge und persönlicher Freund war der Münchner Arzt Dr. Karl Daxl. Charly, wie er genannt werden wollte, war Allgemeinarzt und schon damals überzeugt, dass eine heilende Therapie nur möglich ist, wenn man ganzheitlich behandelt. Für die damalige Zeit war das ein noch ungewöhnlicher Ansatz. Mit weiteren Brüdern wurde das Thomas-Wilkey-Institut gegründet, um diese Idee publik zu machen. Auch hier war Josef, besonders nach dem frühen Tod Charlys, die treibende Kraft. In den letzten beiden Jahren haben wir uns viele Gedanken gemacht, wie man die Arbeit im TWI wieder aktiv kann. Gerade deshalb wollten wir uns auch gleich nach seiner geplanten Entlassung wieder treffen

Ein Herzensanliegen von Josef war zeit seines Lebens seine alte Heimat. Viele Male war ich mit ihm in seinem Geburtsort Zieditz, in Falkenau und vor allem auch in Maria Kulm, der größten und bedeutendsten Wallfahrt im Egerland. Die dortige Probstei war nach der kommunistischen Zeit in einem erbarmungswürdigen Zustand. Durch Josefs Initiative wurde im Jahre 2000 der Förderverein Wallfahrtskirche Maria Kulm gegründet. Josef erschloss Geldquellen, u. a. 1,1 Mio Euro eines norwegischen Fonds, damit die barocke Dientzenhofer Kirche renoviert werden konnte und sie jetzt wieder in neuem Glanz erstrahlen kann.

Es würde viele Seiten füllen, alle seine Aktivitäten aufzuzählen. Seine ehrenamtliche Arbeit wurde gewürdigt.

1995 erhielt Josef das Bundesverdienstkreuz am Bande und 2001 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

2019 wurde ihm von Dominik Kardinal Duka, Erzbischof und tschechischer Primas, die bischöfliche Medaille „Antonina Podlahy“ für seine Verdienste um die deutsch-tschechische Aussöhnung im Erzbischöflichen Palais in Prag verliehen. Diese selten vergebene Auszeichnung erhielten bisher nur 26 Personen.

Zum 40-jährigen Bestehen des OWWC erhielt er die OWWC-Goldmedaille, zum 50-jährigen einen bayerischen Löwen, wie Präsident Eberhard Sinner treffend sagte: „Einen Löwen für den Löwen“. Der IOOF ehrte ihn mit dem Odd Fellow Merit, die SPD als „Brückenbauer“.

Ich danke Josef, dass ich mehr als 50 Jahre sein Freund sein durfte. Josef hatte die Gabe, auf Menschen zuzugehen und sie für seine Ideen zu begeistern und mitzureißen. Unverbrüchlich hielt er zu seinen Freunden.

Zum Schluss aber noch ein besonderer Dank, den Josef sicher gerne noch selbst ausgesprochen hätte: er gilt seiner Frau Sabine, die sich immer um ihn sorgte, die ihm alles abnahm, was in ihrer Macht stand. Zwei Menschen, die sich verstanden, einander vertrauten und herzlich liebten. Ohne Sabine, mit der er 54 Jahre verheiratet war wäre vieles, das er angepackt hat, gar nicht möglich gewesen

Leb wohl, lieber Josef - du warst immer ein guter Mensch mit einem großen, lauterem Herzen.

Wir verneigen uns vor einem wahrhaft großen Menschen. Unsere Welt ist ärmer geworden.